

Kinder gut erbt. Erbschaft, 6. 6. bzw. 1930. 1. 1. An- Fk. 19. gegen 0. Kinder- er G 67. gatz. 2/9. gut er- ben ges. h. mod. od. Mit- Flakt. 5. Gr. 42. el mögl. 29 an Fk. kenfabri- 19. An- 1. Fk. m. ge- bote unt. ste, aus- bis und z. Gebar- oten. Ge- derwagen R 15610

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTliches BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 89 13. Jahrgang

Dienstag, 30. März 1943

Preis 10 Rpl., auswärts 15 Rpl.

Feindliche Kampfgruppe vernichtet

Neue bolschewistische Angriffe südlich des Ilmensees und am Ladogasee

Nach siebentägigen Gefechten

Der 215. Eichenlaubträger

Berlin, 29. März

Der Führer verlieh am 28. März dem Generalmajor Postel Kommandeur einer Infanteriedivision, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der Führer sandte an Generalmajor Postel nachfolgendes Telegramm: "In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 215. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes."



Generalmajor Postel

Generalmajor Postel wurde 1896 als Sohn eines Oberleutnants in Jittau geboren. Als Führer eines Infanterie-Regiments hatte er im vergangenen Sommer und Herbst entscheidenden Anteil an der erfolgreichen Abwehr feindlicher Angriffe im Raum von Nischny. Dafür erhielt er das Ritterkreuz. Neuen Ruhm erliefte Generalmajor Postel im letzten Winter an seinen Namen. Bei den Abwehrkämpfen im südlichen Abschnitt der Ostfront kämpfte die Division Postel in weit vorgeschobenen Stützpunkten gegen starke angreifende Kräfte des Feindes. In neunwöchigem schwerem Ringen durchbrachen unsere Grenadiere Stellung um Stellung der feindlichen Abriegelung und riefen dabei starke bolschewistische Verbände auf.

Neue Verhaftungswelle in Syrien

Ankara, 29. März

Aus Damaskus wird berichtet, daß die bevorstehenden Wahlen zu einer neuen Verhaftungswelle geführt hätten. Zahlreiche Nationalisten seien unter der Anschuldigung, die Bevölkerung zur Nichtteilnahme an der Wahl aufgehetzt zu haben, festgenommen worden. Der Nationalistenführer Sandallah Dschabri wurde verwundet ins Gefängnis eingeliefert. Gerüchte zufolge verlautet, daß er hingerichtet worden sei.

Wie die Briten den Kriegsbrand in Polen entfachten

Ribbentrop bei dem Staatsbegräbnis für Botschafter von Moltke in Breslau

Breslau, 29. März (Eigenbericht)

Die niederschleifische Gauhauptstadt fand am Montag im Zeichen des Staatsbegräbnisses für den bisherigen deutschen Botschafter in Spanien, Dr. Hans-Adolf von Moltke, dessen sterbliche Hülle bereits am Sonntagabend in Breslau eingetroffen und im Landeshaus aufgebahrt worden war. Die Bedeutung des feierlichen Staatsaktes wurde unterstrichen durch die Anwesenheit des Reichsaußenministers von Ribbentrop und des spanischen Botschafters in Berlin, Vidal y Saura. Ferner sah man u. a. Staatssekretär Freiherr von Weizsäcker an der Spitze eines großen Mitarbeiterkreises des Auswärtigen Amtes, und zahlreiche hohe Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht.

Nach den Klängen von Beethovens „Credo“ nahm der Reichsaußenminister das Wort. Er führte u. a. aus: Der feierliche Akt, der uns hier zusammengeführt hat, gilt dem Abschied vom dem Botschafter des Großdeutschen Reiches, Hans-Adolf von Moltke. Mitten aus seiner Arbeit für Führer und Reich hat eine heimtückische Krankheit ihn aus unserer Mitte gerissen. Mit dem Tode Moltkes ist ein Leben abgeschlossen worden, das als Beispiel echt deutscher Pflichterfüllung vor uns steht. Mit ihm ist einer der fähigsten und zuverlässigsten Diplomaten unseres Auswärtigen Dienstes, ein echter Patriot, und ein wahrer Freund und Kamerad von uns gegangen.

Der Reichsaußenminister schilderte dann den Werdegang Moltkes und erklärte dabei: Als Moltke im Jahre 1931 als Gesandter nach Polen ging, war der Deutschenhof in diesem Lande so lebhaft wie nur je. Rändig genährt von einer verantwortungslosen Dehnpresse. Dabei war Polen im Vergleich zu Deutschland ein stark gefährdetes Land, während wir nur das kleine 100.000-Mann-Heer besaßen. So hand zum Schutze Schlesiens nur eine einzige Division zur Verfügung, die zudem auch noch

die nicht weniger deutschfeindliche und gut ausgerüstete Tschechoslowakei im Rücken hatte. Sicher ein gewichtiges Argument für unsere Diplomatie. Vergegenwärtigt man sich diese Lage und denkt zurück an die unerträglichen Zeiten des polnischen Korridors und des polnischen Terrors in Oberschlesien, so versteht man, wie er es nur dank seiner charaktervollen Persönlichkeit und seiner ungewöhnlichen Be-

gabe verstand, selbst auf diesem schwierigen Terrain die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß wenige Jahre später die ersten Schritte zu einem deutsch-polnischen Ausgleich zurückgelegt werden konnten. Es hat an der Aufrichtigkeit und Verblendung der Männer gelegen, die nach dem Tode des Marschalls Pilsudski die Geschicke Polens in die Hand nahmen,

Fortsetzung auf Seite 2

Die anhaltende Abwehrkampfleistung im Raum von Leningrad und am Ladogasee wird einst in der Geschichte dieses Krieges ihre eingehende Würdigung finden müssen. Es liegt in der Natur der Dinge, daß die Defensiv nicht so markant in die Erscheinung zu treten pflegt wie die Offensiv. Sie stellt aber hohe Anforderungen an die beteiligten Soldaten.

Berlin, 29. März

Davon zeugen immer wieder die Einzelheiten, die bekannt werden. So war es im Verlauf der jüngsten Abwehrkämpfe südöstlich Leningrad, den Bolschewiken an einer Stelle gelungen, in unsere Stellungen einzudringen und unter dem Schutz dichter Waldungen eine mehrere Kilometer tiefe, fastartige Fronteinsenkung zu schaffen. Die eingebrachten Sowjets waren reichlich mit Maschinen- gewehren ausgerüstet, verfügten über stark. Artillerie und hatten sich in dem durch zahlreiche Dichtungen verfilzten Urwald gut ver- schannt. Unsere zum Gegenstoß angelegten Grenadiere schnitten mit Unterstützung von Panzern, Batterien und Sturzkampfflugzeugen die bolschewistische Kräftegruppe von ihren rückwärtigen Verbindungen ab und ver-

nichteten sie. Bei den siebentägigen, hart nütigen Waldgefechten verloren die Bolsche witten rund 2000 Tote, mehrere hundert Ge- rangene, 88 Panzer, 21 Geschütze und Panzer- abwehrkanonen, 149 Granatwerfer und Maschinengewehre, zahlreiche sonstige Infan- teriewaffen, darunter 193 Maschinengewehre, Panzerbüchsen und Flammenwerfergeräte sowie große Mengen an Anstrichungsgegen- ständen und Munition.

Kampfhandlungen, ähnlich den hier geschil- derten, gehören an den gesamten Fronten zum Alltäglichen. Die Heimat ist sich dessen be- wußt, wieviel Dank sie auch den Truppen im Raum von Leningrad und am Ladogasee schuldet.



Bei der Schwere der Kämpfe im Osten stand vielfach auch das Bodenpersonal der Luftwaffe im Infanterie-Einsatz, um feindliche Angriffe abzuwehren. — Unser Bild zeigt Mannen des Bodenpersonals im Kampfraum am Donoz

Hochschulstudium auch im totalen Kriege

Dr. Scheel über die besonderen Pflichten der Studenten

München, 29. März

Reichsstudentenführer Gausleiter und Reichs- statthalter Dr. Scheel erklärt an das deutsche Studententum einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: "In entscheidender Stunde unseres Volkes hat die Führung des Reiches bestimmt, daß auch im totalen Krieg das Studium an den deutschen Hochschulen weitergeführt wird. Durch diese Maßnahme wird der Nachwuchs für kriegs- und volkswichtige Aufgaben bereitgestellt. Die Entscheidung beweist das große Vertrauen der Führung unseres Reiches in das deutsche Studententum. Ich weiß, daß Deutschlands Studenten und Studentinnen sich dieses großen Vertrauens würdig erweisen werden."

Führung und Volk, unsere Soldaten, nicht zuletzt unsere Frontstudenten, erwarten jedoch von uns besonders zähe Leistung. Ich habe da-

her als Reichsstudentenführer in eurem Namen die Verantwortung übernommen, daß deutsche Studenten und Studentinnen neben dem Studium im Semester und in den Ferien alle ihre Kraft dem totalen Krieg zur Verfügung stellen. Hochschule und Studententum haben gemeinsam den Auftrag erhalten, dafür Sorge zu tragen, daß künftig nur diejenigen studieren, die ihrer Berufsausbildung mit Ernst und Hingabe nachgehen und in Haltung und Leistung Vorbild sind.

Studenten und Studentinnen, wir werden das große Vertrauen rechtfertigen, wir werden den jetzigen und späteren Generationen ein Beispiel von Fleiß, Hingabe und Begeisterung für die nationalsozialistische Bewegung und das Großdeutsche Reich geben. Der Führer wird sich in den Schicksalsstunden seines Volkes auf uns Studenten und Studentinnen verlassen können."

Wandlungen in Belgien

Von unserem ständigen Vertreter

Dr. H. T. Brüllert, 29. März

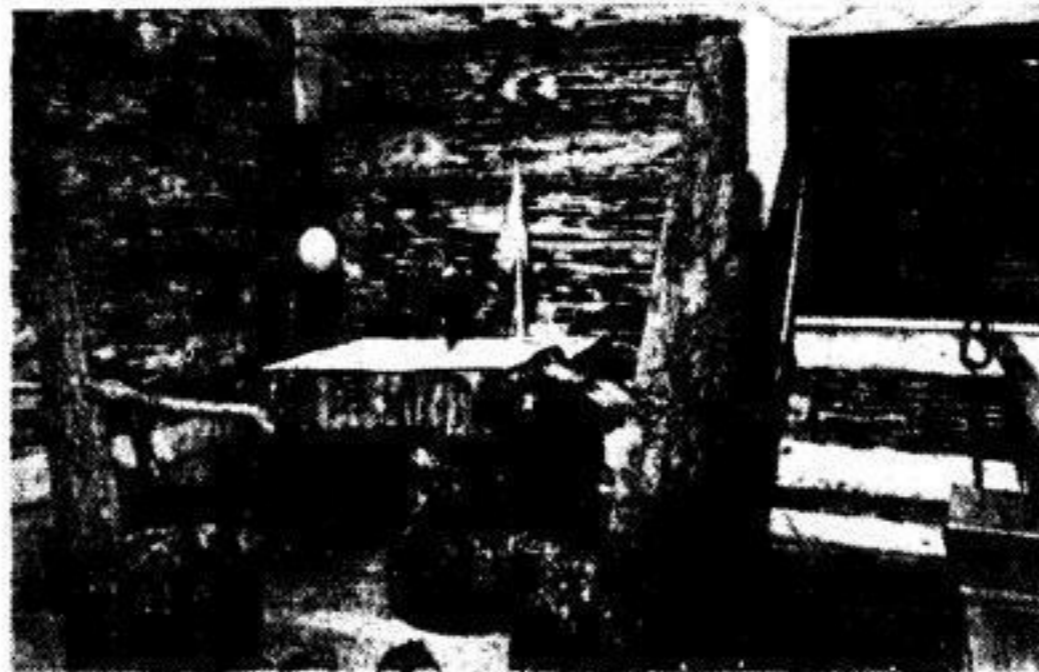
Es besteht kein Zweifel darüber, daß die flämischen und wallonischen Erneuerungsbewegungen an Boden gewonnen haben. Brüllert erlebte in lester Zeit Großrund- reisen, die in der Öffentlichkeit noch stark nachwirken. Im Januar sprach der Vetter der Herdeweguna, Leon Degrelle, und Mitte März Dr. Elias, der Vetter des flämischen Nationalverbandes, Tegrelle suchte die Notwendigkeit der Ablehnung des Ballontentums an das Reich nicht nur politisch, sondern auch rassistisch zu begründen. Dr. Elias zog aus der Tatsache des germanischen Stammes der Flamen die natürliche Konsequenz, daß Flamen sich an Deutschland als den Kristalli- sationspunkt der germanischen Völkervermischung anlehnen müsse. Damit war für beide Volks- stämme der Weg geebnet. Der Feind der Flamen wie die Zustimmungsfundierungen der Schmutztaube zeugten von kompromis- sloser Bereitschaft, dem Aufruf des Führers zur Mobilisierung Europas gegen den Bol- schewismus zu folgen.

Unter diesem Gesichtswinkel verloren die internen Probleme des belgischen Raumes, die in Degrelles Rede durch die mündlich viel- leicht überraschende Klassifizierung des Bal- lontentums auf germanischer Grundlage an- fingen, und bei Dr. Elias durch die Ab- grenzung der flämischen und wallonischen Rechte angedeutet werden, an aktueller Be- deutung. Folgt in der belgischen Öffentlichkeit

Wille zum Leben — Wille zum Sieg!

feit jede Verherrnna über den künftigen Status dieses Raumes Interesse findet, so sehr erkennt man jedoch auch hier die Ver- dringlichkeit eines unendlich umfassenden Ein- sages der Flamen und Wallonen im europä- ischen Freiheitskampf. Man mag das Aehlen einer härteren Konzentration der Er- neuerungskräfte im flämischen wie im wallo- nischen Vagat bedauern — eine Erkenntnis aber ist allen gemein, daß nämlich auch der Westen Europas allen Anlauf hat, sich mit ganzer Kraft für den Kampf gegen den Bol- schewismus einzusetzen und England als jene Macht zu betrachten, deren Europapolitik dem Westen ewige Unruhe bringt. Das ist das Entscheidende, alle anderen Kräfte sind nach- geordnet Natur.

Mit Vorliebe diskutiert die Brüllert'sche Presse noch über Belgien, wobei auch die Ver- zerrungen der belgischen Presse im Hinblick auf die alten belgischen Staatsverhältnisse, von dem die Flamen ohnehin nichts wissen möchten,



Gemütliches Heim im finnischen Urwald. Beim Bau ihrer Unterkünfte bewelsen die finnischen Soldaten immer wieder ihre außerordentliche Geschicklichkeit. Unser Bild zeigt die Fern- sprechcke in einer finnischen Kantine. Man beachte die aus einem Stück gearbeiteten originellen Sessel.